

Die Extensivwiese: Anlage und Pflege

Nicht die Futterproduktion steht bei der Extensivwiese im Zentrum, sondern die Lebensgemeinschaft Wiese – die lebendige Wiese, die zur Bereicherung von Natur und Landschaft beiträgt. Eine grosse Vielfalt an Blütenpflanzen bietet mit ihrem Pollen und Nektar Lebensgrundlage für eine Vielzahl von Insekten. Diese wiederum sind die Nahrungsgrundlage von Vögeln, Säugern, Amphibien und Reptilien. So nutzt die Feldlerche Extensivwiesen als Brutplatz. Lebendige Wiesen sollen auch Verbundelemente bilden zwischen naturnahen Flächen, z.B. zwischen Magerwiese und Obstgarten, zwischen Ried und Wald, zwischen Kiesgrube und Feldgehölz. Die Extensivwiese kann mit Lesesteinhaufen, Asthaufen, Gebüschgruppen oder Einzelbäumen aufgewertet werden.

Extensivwiesen sind vielfältige, artenreiche Wiesen mit extensiver Nutzung. Sie können im Rahmen des ökologischen Ausgleichs auf stillgelegtem Ackerland oder im ehemals intensiv genutzten Wiesland angesät werden. Eine Extensivwiese wird im Gegensatz zur Grün- oder Buntbrache nicht alle paar Jahre umgebrochen; sie bleibt mindestens für eine Vertragsperiode (6 Jahre) stehen. Die Wahl der richtigen Samenmischung und eine fachgerechte Ansaat sind für einen vielversprechenden Ausgangsbestand entscheidend.

Standort: Die Extensivwiese hat ihren Standort im Ackerland und im intensiv genutzten Wiesland, insbesondere entlang von Schlaggrenzen, als erosionshemmender Streifen bei zu steilen Äckern, in Hochstammobstgärten, als Saum entlang von Gehölzen, oder im artenarmen Wiesland, welches neu extensiv bewirtschaftet wird. Es sind möglichst störungsarme Standorte zu wählen (nicht direkt an Wegen). Sonnige, eher trockene und flachgründige Standorte sind zu bevorzugen.

Anlage: Standorte ohne Problemunkräuter wie Blacken, Disteln, Klebern oder Quecken auswählen. Bei grossem Unkrautdruck vor der Saat der Extensivwiese eine radikale Unkrautkur durchführen.

Saatbett: Saatvorbereitungen wie bei anderen Kunstwiesen: feinkrümeliges, gut abgesetztes Saatbett, keine Düngung. Auf Fettwiese wenn irgend möglich Bodenbearbeitung mit Pflug, ebenso z.B. auf Getreide, wenn dieses mit Raigras verunkrautet war.

Saat: Mitte April bis anfangs Juli in möglichst warmen Boden. Spätere Saaten werden meist sehr grasreich. Saat mit der Maschine mit hochgezogenen Scharen und nach laufendem Striegel, im Idealfall mit pneumatischen Sägeräten (z.B. Krummenacher) oder von Hand. Erfahrungsgemäss muss die Sämaschine soweit als möglich geöffnet werden, allenfalls braucht es sogar dann mehr als eine Überfahrt. Zusatzperson, welche kontrolliert, dass die Sämaschine nicht verstopft. Saat nicht zudecken. Nach der Saat walzen. Keine Deckfrucht.

Saatgut: Nur zertifiziertes Saatgut aus einheimischen Wildkrautbeständen verwenden. Solches wird in der Schweiz von folgenden Produzenten vertrieben: UFA-Samen, Eric Schweizer Samen AG, Otto Hauenstein Samen AG.

Für kleinflächige Standorte mit hohem Naturschutzpotential eher teurere Spezialmischungen ansäen; für grössere Flächen die billigeren Standardmischungen (SM 450 oder 451) mit Wiesenblumenzusätzen für unterschiedliche Lagen (Salvia, Humida, Montagna) verwenden. Bei der Wahl des Saatgutes sollte der Rat einer Fachperson beigezogen werden.

Saatmenge: Je nach Samenmischung unterschiedlich. Neuere Untersuchungen haben gezeigt, dass generell etwas tiefere als die empfohlene Saatmenge verwendet werden sollte; bei gutem Saatbett in mittelschweren Böden die Hälfte der empfohlenen Saatmenge.

Unkraut: Das Saatgut der Extensivwiesen läuft sehr langsam auf; eine starke Verunkrautung ist im ersten Jahr oft die Regel; deshalb sind 1-2 Säuberungsschnitte nötig; Schnitthöhe 8–10 cm; Schnittgut nach der Mahd umgehend abführen. Jede flächenhafte chemische Unkrautbekämpfung ist zu unterlassen. Auflaufende Blacken sind auszustechen oder mit Einzelstockbehandlung zu entfernen. Im 2. Standjahr sind die einjährigen Ackerunkräuter praktisch vollständig verschwunden; ab Mai beginnen die gewünschten Blumen zu blühen.

Pflege: 2(–3) Schnitte ab dem 15. Juni; zwischen dem ersten und dem zweiten Schnitt sollten mindestens 8 Wochen liegen. Damit ermöglicht man den Wiesenbrütern eine Ersatz- oder Zweitbrut. Blumen gut verblühen lassen. Das Schnittgut ist auf der Parzelle zu trocknen und danach wegzuführen. Zur Schonung der Insekten Mähsschnittbalken anstelle von Kreiselmäher und Quetschzetter verwenden.

Düngung: Keine

Autoren: Kurt Bollmann, Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz
Willy Schmid, PÖL

Zürich und Brugg, 21. Oktober 1997